

7. Sekundärliteratur

Die Geschichte der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Eine Denkschrift aus Anlaß des 200jährigen ...

Bierbach, Arthur

Halle (Saale), 1908

Rückblick und Ausblick.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Rückblick und Ausblick.

Wir sind am Ende unserer Darstellung. Blicken wir auf die Geschichte der Halleschen Zeitung in den 200 Jahren zurück, so rollt sich vor unseren Augen das Bild einer Einrichtung auf, die recht mannigfache und bisweilen sehr schwere Schicksale durchzumachen hatte. Im großen und ganzen gesprochen, ist die Hallesche Zeitung entstanden gleichzeitig mit der geistigen Blüte der Stadt Halle und mit der Erhebung Preußens zum Königreich. Sie hat so das Werden und die weitere Entwicklung ihrer Vaterstadt auf dem genannten Gebiete und das Emporblühen des ganzen Staates getreu begleitet. Daher hat die Zeitung auch in besonderem Grade die Leiden der Stadt und des Staates getragen und die verschiedenen Gefahren mit bestanden.

Die schweren, schädigenden Einflüsse von außen her, die Drangsale im siebenjährigen Kriege und in der napoleonischen Zeit hat sie siegreich überstanden. Aber auch gegen Ermüdung und Stagnation von innen, die in dem langen Zeitraum von 200 Jahren unausbleiblich waren, hat sie erfolgreich angekämpft. Auch den Wetteifer manchmal nicht ungefährlicher Konkurrenzarbeit hat sie immer überwunden. Sucht man den Grund für diese Erfolge, so muß man sagen, daß es neben gewissen Einrichtungen der alten Staatsverfassung, dem Privilegienwesen, der gute Grundzug gewesen ist, der die Zeitung während der ganzen Zeit ihres Bestehens durchgezogen hat. Es war der gute Grundzug treunationaler, patriotischer Gesinnung und eine hohe aner kennenswerte

Uneigennützigkeit der leitenden Kreise der Zeitung. Von der darf man ihr nichts nehmen, und selbst trübe Zeiten, wie der erste Teil des 19. Jahrhundert, können hieran nichts ändern.

Die Hallesche Zeitung war ja entstanden im engen Anschluß an die Franckeschen Stiftungen. August Hermann Francke hatte selbst vom Könige Friedrich I. von Preußen das Privilegium für sie erhalten. Ihre Erträge sollten zunächst dem Waisenhaus nutzbar gemacht werden. Unter manchem Wechsel in der Redaktion blieb die Zeitung dann im Verlage des Waisenhauses bis zum Jahre 1768. Sie hatte sich von einem dreimal in der Woche erscheinenden, nur referierenden Blatt zu einer Zeitung entwickelt, die außer wöchentlich in vier Nummern auch mit gelegentlichen Beilagen und mit einer Reihe anderer Einrichtungen, Auszügen, Inhaltsübersichten usw. erschien, und die wissenschaftlich belehrend und unterhaltend auf die weitesten Kreise der Stadt und Umgegend wirkte. Die Zeitung war dann im Jahre 1768 in den Verlag des Kriegsrats und Postmeisters Bertram und seiner Erben übergegangen und in der gleichen Weise bis in die 80er Jahre des 18. Jahrhunderts fortgesetzt worden. Ihren Namen „Hallische Zeitungen“ (ursprünglich Hällische Zeitungen) änderte sie dann definitiv 1794 in „Hallescher Kurier“ um. In diesem Jahre übernahm den Verlag und die Redaktion der Magister Colbatzky, der auch vorher schon die Zeitung geleitet hatte. Im Jahre 1800 privilegierte König Friedrich Wilhelm die Zeitung aufs neue. Als Halle 1807 zum Königreich Westfalen geschlagen worden war, wurde im folgenden Jahre 1808 der bisherige Redakteur Colbatzky von der französisch-westfälischen Regierung seines Amtes entsetzt und ihm auch der Verlag genommen. Während die Redaktion dem Professor Tieftrunk übertragen wurde, gab die westfälische Regierung das Verlagsrecht den Franckeschen Stiftungen zurück. Diese überließen gegen eine Pachtsumme das Recht, die Zeitung herauszugeben zunächst an Tieftrunk bis zum Jahre 1828. Vom Jahre 1794 bis hierher war sie

wöchentlich nur einmal erschienen. Da aber die Zeitung unter Tieftrunk nur sehr unvollkommen geleitet wurde, schlossen die Franckeschen Stiftungen im Jahre 1827 für die Folgezeit einen neuen Vertrag mit dem Schwetschkeschen Verlage, von dem die Zeitung bis 1882 herausgegeben wurde. Die Zeitung nahm jetzt den Titel, nachdem sie schon vorher Deutschlands Kurier oder Staatsbote genannt worden war, „Der Kurier, Hallische Zeitung für Stadt und Land“ an. Als im Jahre 1848 die alten Privilegien aufgehoben wurden und damit die Fesseln der Presse fielen, hielt sich auch der Schwetschkesche Verlag nicht mehr für verpflichtet, die Pachtsumme an das Waisenhaus weiter zu zahlen. Freilich wollte Schwetschke die Franckeschen Stiftungen für den Ausfall dieser Pachtsumme bei ihren Einnahmen entschädigen. Er schlug ein ablösendes Geschenk vor, erklärte sich auch bereit, eine Abgabe weiter zu entrichten, nur nicht unter dem Zwange einer Pacht. Darauf ging aber die Regierung nicht ein. Der auf die Dauer erfolglose Versuch der Franckeschen Stiftungen, durch Herausgabe einer eigenen Zeitung gegen die veränderten Verhältnisse vorzugehen, brachte dem Kurier keinen Schaden, er nahm nur den neuen Namen „Hallischer Kurier“ und bald darauf den Namen „Hallische Zeitung“, Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land, an. Von jetzt ab war jedenfalls die Firma Schwetschke nicht mehr nur die Pächterin, sondern die Eigentümerin des Verlages.

Von hier ab hat sich nun die Zeitung ruhig und gleichmäßig weiterentwickelt. Im Jahre 1882 ging der Verlag in den Besitz der Aktiengesellschaft über, der 1893 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung folgte. Seit diesem Jahre heißt die Zeitung „Hallische Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen usw. Der Verlag kam dann am 1. Januar 1895 in die Hände des Herrn Otto Thiele, der am 1. April 1898 Herrn Heinrich Ostermann als Gesellschafter aufnahm.

Am Schlusse dieses kurzen Rückblicks gebe ich ein Verzeichnis der Verleger und der leitenden Redakteure:

I. Die Verleger der Halleschen Zeitung.

1708—1768	die Franckeschen Stiftungen.
1768—1793	der Postmeister Bertram und seine Erben.
1793—1808	der Magister Colbatzky.
1808—1828	Professor Tieftrunk (als Pächter der Zeitung von den Franckeschen Stiftungen).
1828—1882	der Schwetschke'sche Verlag (zuerst C. F. Schwetschke und C. G. Schwetschke; bis 1848 als Pächter der Zeitung von den Franckeschen Stiftungen).
1882—1893	die Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“.
1893—1895	die Gesellschaft m. b. H.
Seit 1895	Otto Thiele.

II. Die leitenden und Chefredakteure der Halleschen Zeitung.

1708—1732	Jakob Gabriel Wolf, Professor.
1732— ?	I. L. Niekamp.
1742—1744	Dr. Johann Friedrich Joachim.
1744—1748	Karl Dacheritz.
1748— ?	Dr. Daniel Gottfried Schreber.
1789—1808	Magister Colbatzky (bezw. 1793—1808).
1808—1828	Professor Tieftrunk.
1828—1843	Dr. Carl Gustav Schwetschke.
1844—1880	Dr. Schadeberg.
1880—1882	Ulrich Schwetschke.
1882—1883	Dr. P. Gutbier.
1883—1886	Professor Dr. Gerhard.
1886—1889	Dr. Richard Hamel.
1890—1893	Wilhelm Anthony.
1893—1894	Dr. Johannes Haun.
1894—1895	Adalbert Kurd Hertell.
Seit 1896	Dr. Walther Gebensleben.

Wirft man nun noch einen Blick auf die Zukunft der Halleschen Zeitung, in ihr drittes Jahrhundert, so wird man, um zu einem Urteil über die weitere Entwicklung zu kommen, zweierlei berücksichtigen müssen: einmal die Lehre aus der Vergangenheit und dann die augenblicklichen Bedingungen. Die Hallesche Zeitung, das älteste Blatt in der Stadt Halle, das zweitälteste in der ganzen Provinz, hat in dem Laufe der vergangenen zweihundert Jahre oft genug mit den schwierigsten, äußeren Verhältnissen zu kämpfen gehabt. Alle diese hat sie siegreich bestanden und, im ganzen betrachtet, sich immer auf einer steigenden Linie bewegt, bis daß sie nun als führendes Organ derjenigen Parteien, auf denen allein die Sicherheit und Zukunft des Staates ruht, an der Spitze der ganzen Provinz steht. Diese Entwicklung zusammen mit den Ansichten, die sie vertritt, sichern ihr auch ihre Stellung in der Zukunft.

Der gegenwärtige Verlag ist nach zwei Richtungen hin von besonderer Bedeutung. Otto Thiele hat durch die Ausgestaltung des Berliner Bureaus der Zeitung in den weitesten Kreisen der Reichshauptstadt Verbindungen geschaffen, die ihr auf vielen Gebieten von großem Nutzen sind. Ein Mann, ausgestattet mit einem weitschauenden kaufmännischen Scharfblick, hat er in seinem Gesellschafter, Heinrich Ostermann, einen Mithelfer gefunden, der den gesamten technischen Betrieb mit einer hervorragenden Sachkenntnis und glücklichem Erfolge leitet. In unermüdlichem Fleiß sind beide auf die ständige Verbesserung und Ausdehnung der Zeitung bedacht.

Diesem Streben des Verlages steht an der Spitze der Redaktion ein Mann zur Seite, der schon seit fast zwei Dezennien die Seele der Redaktion und seit langem der Chefredakteur der Zeitung ist, Dr. Walther Gebensleben. Seine Persönlichkeit ist von dem neueren Aufschwung der Halleschen Zeitung untrennbar. Ein Kind unserer Provinz und ein Sohn unserer Universität, ist er aufs genaueste mit

allem vertraut, was der Stadt und der Provinz in erster Linie frommt. Er weiß durch seinen überlegenen, begründeten Einfluß die ganze Zeitung mit dem Geiste zu erfüllen, den sie im Interesse und zum Nutzen unseres engeren und unseres ganzen Vaterlandes braucht.

Auf diese Faktoren gestützt, kann die Hallesche Zeitung mit vollem Rechte auf eine weitere, glückliche Entwicklung in ihrem dritten Jahrhundert rechnen und auch den Grundsatz in der Zukunft vertreten, den sie sich selbst am Schluß des 200. Jahres als Richtschnur vorgezeichnet hat, wenn sie am 1. April 1908 sagte:

„Das Gute und Bewährte wollen wir in Ehren halten und es nur gegen nachweislich Besseres eintauschen, dann aber auch freudig und ohne kleinliche Sonderinteressen. Unser Bestreben soll es immer sein, Hand in Hand zu gehen mit allen, die es gut und treu meinen mit deutscher Art und Sitte, mit Gott für Kaiser und Reich!“

Wenn man nun der Halleschen Zeitung an ihrem Geburtstage, dem 25. Juni 1908, beim Eintritt in das dritte Jahrhundert einen Glückwunsch darbringen darf, dann ist es der, daß sie ohne Rücksicht auf Oben und Unten immer nur das eine im Auge behalten soll: das Wohl des ganzen Volkes. Möge sie nie Parteiinteressen und Sonderbestrebungen in einseitiger Weise unterstützen, sondern immer das Glück, die Ehre und die Wohlfahrt ihres engeren Kreises und des ganzen Deutschen Reiches im Auge haben! Mögen die Vorzeichen für den Kampf in der Zukunft ermutigend oder warnend sein, nur unter dem einen Wahrzeichen soll sie in das dritte Jahrhundert hinein gehen, mit dem der hochgemute Hektor den ängstlichen Polydamas beschwichtigte und ermutigte:

Εἰς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πατρῆς!
